

R e d e

an die

Eleven der k. b. a. Handelsschule

zu Nürnberg

gehalten am 1. Juni 1829

als

dem siebenten Gedächtnistage

der

Eröffnung dieser Lehranstalt

von

dem Vorsteher derselben

Justus Wurzbach.

[1773 - 1838]

Nürnberg

Druck der Gamperschen Offizin.

Meine lieben jungen Freunde!

Sie wissen bereits, daß heute der Tag ist, an welchem vor sechs Jahren hier in Nürnberg diese Bildungsanstalt für Kaufleute eröffnet wurde.

Auch meine Absicht ist Ihnen nicht fremd geblieben, zu einer Art des Festes den Tag zu machen, der seitdem so folgenreich für die Zukunft so manches Ihrer Vorgänger geworden ist.

Aber eben darin finde ich auch die Veranlassung zu den Betrachtungen, mit welchen ich Sie in dieser Morgenstunde zu unterhalten gedenke, und ich wünsche, Sie in der Stimmung zu finden, die meinem Vortrage Ihre Herzen zu öffnen, und seinen Inhalt Ihrem Nachdenken wichtig zu machen vermag.

Wenn seit Jahrtausenden die Wiederkehr der Tage großer Ereignisse ganzen Völkerschaften — Städten — Gemeinden — Familien und Gesellschaften, feierlich ist — wenn Hochschulen — Akademien ihre Säcularfeste begehen — wenn der Erinnerungstag großer Männer ihre nachlebenden Freunde zu einem festlichen Kreise versammelt — wenn ein fünfzigjähriges Eheband — ein fünfzig Jahre lang verwaltetes Amt das allenthalben anerkannte Zeichen zu Familienjubelfesten sind: warum sollten wir nicht auch das Fest der Neugründung und der Eröffnung unserer Anstalt feiern dürfen? warum sollten wir gleichgültig und nicht beachtend den Tag vorübergehen lassen, an dem vor sechs Jahren die Pforte sich

aufthat, durch welche seit jener Zeit so viele Jünglinge die Reise zu ihrem Berufsziele angetreten haben?

Nein, meine Lieben! gleichgültig kann ich dieses Tages nicht gedenken, wenn sich mir die hoffnungsarmen Vorbedeutungen vergegenwärtigen, unter welchen unsere Anstalt ihre Eröffnung feierte.

Nur zehn Zöglinge waren es, die damals sich um mich versammelt hatten, um eingeweiht zu werden in den Stand und das Wissen des Kaufmannes. Aber unser kleines Häuflein mehrte sich bald, und von nah und fern fanden Ankömmlinge sich ein, die unter meiner Leitung ihre Jüngerschaft anstreten sollten.

Binnen der im Strome der Zeit verronnenen 6 Jahre folgten jenen zehn Stammjüngern bis in die siebenzig Eleven nach, und mit dreißig Mitgliedern feiern wir heute unsern Stiftungstag. —

Wer sieht hier nicht die im Leben so oft sich aufdringende Bemerkung bestätigt, daß kleine Anfänge in große Erfolge sich verwandeln können?

Wer mag den Trost sich rauben, die herzerhebende Wahrheit verkennen wollen: daß die allwaltende Vorsicht jeden Umstand, auch den gewöhnlichsten Lauf der Dinge, so glücklich anzuordnen und zu lenken wisse, daß durch selbst unzureichende und schwach scheinende Mittel, unerwartete und wohlthätige Wirkungen, wo nicht immer für die Allgemeinheit, doch sehr oft für den Einzelnen entstehen, daß diese allwaltende Vorsicht selbst als bedeutungslos geachteten Gegenständen eine Wichtigkeit zu geben wisse, durch welche sie zu jeder Absicht tüchtig werden, die damit erreicht und dadurch befördert werden soll — und daß es endlich nur in der Macht der ewigen Vorsicht stehe, schwache Kräfte in mächtig wirkende Triebfedern zu verwandeln.

In der Geschichte der Völker, wie in den Begebenheiten einzelner Menschen, finden wir unzählige Spuren dieser, von des Ewigen Güte zeugenden Fügungen; und wo unser Auge sich hinwendet, beut uns die Natur die Bestätigung dieser beruhigenden Wahrheit.

Der Mensch — so unvollkommen, so hilflos in den ersten Tagen seines Daseins — ist berufen, durch manche Verwandlung hindurch, zum Meisterstücke der Schöpfung sich zu entwickeln. —

Der Baum, der jetzt so vielartigen Geschöpfen zum Wohnorte dient, mit seinem Schatten den müden Wanderer kühlt, mit seinen Früchten ihn labt, war in seiner Entstehung ein schwaches Pflänzchen, das ein Fußtritt vertilgen konnte.

Der Fluß, der mit Schiffen bedeckt dem Meere zuströmt, wie klein ist sein Ursprung, den er, Silberfaden gleich, von der oft unentdeckbaren Bergquelle erhält.

Das kleine Samenkorn, der Erde anvertraut, spriest in ährenreichen Halmen auf, den Kindern der Menschen zur Nahrung und zu allem, was ihr Leben erhalten und froh machen kann.

Aus dem Kleinen wird Großes — aus dem Wenigen kann Vieles — kleine Kräfte können in mächtige Triebfedern — kleine Anfänge in große Erfolge verwandelt werden. —

Was vermag nicht der Muth, die Entschlossenheit, der besonnene Eifer eines einzigen Mannes ein ganzes Menschenleben zu wirken und zu leisten? Wer das berechnet, wird auch eingestehen müssen, daß schwache Kräfte zu gewaltigen Triebfedern werden können.

Wer ahnete in dem in der tiefsten Niedrigkeit zu Bethlehem gebornen Kinde den verheissenen Welterlöser? und werde ich wohl irren, wenn zum Beweise meines Gases ich

auf eine spätere Erscheinung, auf unsern Reformator Luther hindeute?

Waren es nicht gemeiniglich unbedeutende Zufälle, welche die nützlichsten, das ganze menschliche Geschlecht bereichernden Erfindungen veranlaßten.

Gold war es, das Böttiger suchen sollte, und er fand — Porzellan-Erde, und damit das Mittel, viele tausend Menschen an hundert Orten zu beschäftigen und zu ernähren.

War es nicht beinahe immer ein kleines Ereigniß, was den Plan unsers ganzen Lebens verändern und zu dem und machen mußte, was wir sind?

Die Geschichte meines eignen Lebens verbürgt diese Wahrheit. In des Lebens mannigfachen Reibungen sollte ich tüchtig werden, der Lehrer und Führer Anderer zu sein; aber eher ward ich nicht berufen, als bis die ewige Meisterschaft fähig zu dem Werke mich fand, zu dem sie mich erzogen hatte. O meine Lieben! ich fühle es, und dankbar erkenne ich es: „Der Herr hat mein noch nie vergessen!“ und ich bin überzeugt, daß ein kleiner, mir selbst unbemerkt gebliebener Umstand meinem Leben eine nie geahnte Richtung geben mußte. —

Und sollten alle diese Wahrheiten sich nicht auch auf unser Institut beziehen lassen dürfen? sollte es übersehen bleiben können, daß in diesen sechs Jahren so manche Umstände sich vereinigt haben, diese Pflanzschule künstiger Kaufleute für die Selbstüberlassenheit zu entschädigen, mit der in ihrer Entstehung sie zu kämpfen hatte?

Denn keine Regierung, keine Staatsbehörde hat unserer Anstalt das Haus gebaut. Daß unsre Anstalt besteht, ist das Werk der guten Meinung, des unbestochenen Glaubens und des freundlich entgegen kommenden Zutrauens.

So manche Lehranstalt ward durch vereinigte Hülfe ge-

schaffen, die unsrige dagegen an die unzureichenden Kräfte ihres Vorstehers verwiesen, und ihm blieb es überlassen, die schwere Aufgabe zu lösen, wie er als Fremdling Glauben und Zutrauen sich erwerben könne.

Daß diese Aufgabe gelöst wurde, beweist Ihnen, meine jungen Freunde, die Zahl, aus der nunmehr Ihre Gesellschaft besteht, und getrost kann ich ausrufen:

Bis hieher hat uns Gott geholfen!

Aber sollte jene beinah absichtlich scheinende Isolirung unsrer Lehranstalt nicht vielmehr genützt als geschadet haben? D sicher haben wir dabei gewonnen und — nichts verloren — nichts vermißt. Unsere Wirkungssphäre hat keine andre Bahn zu beschreiben, als die, welche von dem Zwecke der Anstalt uns vorgezeichnet ist, und die zu verfolgen, uns kein anderes Gesetz als das der Vernunft und der Sittlichkeit gebietet.

An Schwierigkeiten, Hindernissen stählt der Muth des starken Mannes sich; nur allzubald erschläft, wer fremder Hülfe sicher ist, und in der Entstehungszeit dieses Institutes kam es darauf an, den Beweis zu stellen, daß Schiller recht hatte, seinem Wilhelm Tell die Worte in den Mund zu legen:

«Der starke Mann hilft besser sich allein.»

Und worin bestand die Stärke, die das Werk befördern half, zu dem ich berufen war? In der lebendigen Ueberzeugung, daß alles Gute nur von uns selbst ausgehen müsse, in dem ernstlich durchdachten Willen: Gutes zu stiften, in einem Herzen voll Vaterliebe für die mir Anvertrauten, in der gewissenhaften Anwendung meiner Stunden zu ihrem Besten. — Das erwarb Glauben mir und Zutrauen, und der Kreis meines Wirkens ward zusehends weiter.

Nicht mein tendenzgemäßer Unterricht allein; nein, auch meine Lebenserfahrungen dürfen belehrend für Sie werden.

Sie sehen daraus, wie der kräftige — der rechtlich wol-

lende Mann in seinem Muth, in seiner Entschlossenheit, in seinem Bewußtsein die Hülfe zu finden vermag, welche äussere Verhältnisse ihm versagen; und es sei Ihnen ein stets erinnernder Fingerzeig für Ihr ganzes Leben, weit weniger von dem sogenannten Glücke — weit weniger von Ihren Umgebungen, als von sich selbst zu fordern. Trachten Sie immer vor allen Dingen nach dem, was geistig und physisch selbstständig Sie machen kann, und Sie werden nie die Kraft vermissen, selbst zu sein — Ihres eignen Glückes Schöpfer zu werden.

Nur allzu oft bleibt verlassen, wer sich selbst aufgibt. — An den seelenstarken, kräftigen Mann schmiegt zutrauensvoll sich die Menge; während der geistesarme, muthlose Schwächling in schmählicher Verlassenheit verdirbt.

Vogelfrei, von Mördern verfolgt, bahnt der muthvolle Wafa aus Dalecarliens Schachten den Weg sich zum schwedischen Throne, und Frankreichs Ludwig stirbt auf dem Blutgerüste, weil an Muth es, an Willen ihm gebrach, ein kräftiger König zu sein. — Wie viele schon gingen eben darum zu Grunde, daß sie zu viel auf äussere Zufälligkeiten bauten, zu viel von fremdem Einflusse sich versprachen. Wie viele Unternehmungen scheiterten bloß deswegen, weil Abhängigkeit von Vielen den Fortgang lähmte, und die Einzelnen zu Sorglosigkeit und Verwahrlosung verleitete.

Ich wünsche, daß Sie daraus lernen möchten, schon jetzt sich eine Schutzwehre für die unvermeidlichen Wechselfälle Ihres künftigen Lebens zu bauen, indem Sie sich unablässig bestreben, das Meiste stets von sich selbst, von andern immer nur sehr wenig zu verlangen. Die Bestimmung, zu welcher Sie sich hier vorbereiten sollen, wird mit der Zeit oft genug in Lagen Sie versetzen, in welchen Sie die Probe selbsteigener Kraft zu bestehen haben, und oft genug werden Sie Anlaß finden, die Bemerkung zu machen, daß Schwierigkeiten

vor dem geistig und körperlich unentnerzten Manne ihren bannenden Zauber verlieren. —

Lassen Sie uns nun zu diesen Betrachtungen auch diejenigen aufnehmen, welche Ihren frühern Vorgängern zu widmen ich mich verpflichtet fühle.

Klein ist die Zahl derer, die von den Fünzig Vorangegangenen durch unbezwingbare Trägheit und traurige Verwahrlosung einer bessern Gemüthlichkeit den Zweck ihres Beiseins verfehlten. Sie haben uns verlassen, und ihr Name bleibe — der Vergessenheit überliefert.

Aber mit hoher Vaterfreude gedenke ich der bei weitem größern Zahl der Entlassenen; und wenn in dieser Stunde ihrer ohne Ausnahme, ehrenvolle Erwähnung geschieht, so ist es Pflicht, in Ehren, Liebe und Freundschaft besonders diejenigen auszuzeichnen, welche durch rühmlichen Fleiß, durch beharrlichen Eifer, durch wohl angewandte Thätigkeit, gedeibliche Sachergriffenheit, und ein stets treu sich bleibendes tadelloses Betragen das Recht auf ein ehrendes Andenken sich erworben haben, der Stolz und die Freude ihrer Aeltern geworden sind, und jetzt schon den Lohn ihres lebenswürdigen Strebens in angenehmen und aussichtreichen Anstellungen genießen. —

Ihr Andenken wird stets werth mir bleiben; denn sie haben der heitern Stunden viele mir, der trüben wenige gemacht. Möge durch alle Zeiten ihres Lebens es ihnen wohl gehen! Möge ihr Beispiel Ihnen, meine jungen Freunde, zum Muster und zum Sporn dienen: nicht weniger zu sein und zu werden, als ihre ausgezeichneten Vorgänger, möge auch Ihnen darum zu thun sein, einst eines auch Sie ehrenden Gedächtnisses werth geachtet zu werden!

Darum wünsche ich herzlich, daß von diesem Augenblicke an, ein Jeder aus Ihnen den festen Vorsatz fassen möge: mit festgehaltenem Eifer dem Lobe nachzustreben, das hier über

mehrere der fi bern Mitglieder dieser Anstalt ausgesprochen worden ist.

Ich wünsche nicht nur — ich fordre es, daß Jeder aus Ihnen den Werth der Zeit schätzen lerne, und ernstlich sich die Vorbereitung zu seiner künftigen Bestimmung angelegen sein lasse, und ämsig darauf hin arbeite, durch haushälterische Aneignung der hier ihm gebotenen Standeskenntniße sich die Stellung zu erleichtern, welche in der eigentlichen Geschäftswelt einzunehmen, er früher oder später berufen werden mag.

Ich erinnere Sie an die unerläßliche Pflicht, hier schon die sittliche Haltung zu gewinnen, welche Achtung Ihnen und Vertrauen verbürgen, Ihnen das Wohlwollen derer erwerben soll, von denen mehr oder weniger Ihr künftiges Glück abhängt.

Zu diesen Wünschen und Forderungen, die um Ihres eigenen Wohles willen ich hege und mache, füge ich die wohlgemeinte Ermahnung, an die nie erlöschende Verpflichtung, zu allen Zeiten Ihren Aeltern gute und gehorsame Söhne zu sein, durch redlichen und weislichen Gebrauch dankbar die Opfer zu benützen, welche dieselben für Ihre Bildung zu tüchtigen und rechtschaffenen Männern bringen, und dadurch die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche allein jene Opfer versüßen können.

Denn einer achtbaren Familie kann es nicht gleichgültig sein, untüchtige und verächtliche Mitglieder sich zugezählt zu wissen, dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft liegt wesentlich daran, daß jedes Mitglied derselben des moralischen nicht weniger als des wissenschaftlichen Werthes habe, um mit Ehren und Zweck Erfüllung seinen Ring in der großen Kette des Staatsbürger-Vereines zu behaupten.

Wie wohl wird Ihnen einst sein, wie glücklich werden Sie sich fühlen, wenn im ruhigen vorwurfsfreien Bewußtsein

Sie auf eine wohlverbrachte Jugendzeit zurückblicken können! Vergessen Sie aber auch in keinem Augenblicke Ihres Lebens, sich des Segens Ihrer Aeltern würdig zu machen und seiner würdig zu bleiben.

Vater und Muttersegen sind die fruchtendste und dauerndste Mitgabe, die Ihnen werden kann, sie sind der beruhigendste Leitstern auf dem dunkeln und rauhen Lebenswege.

Unglücklich, dreimal unglücklich ist der Sohn zu nennen, der sich selbst um seiner Aeltern Segen betrogen hat; denn vergänglich sind der Erde Güter; aber der Aeltern Segen baut den Kindern Häuser.

Ihren kindlichen Gemüthern kann und darf dieser Zuruf nicht befremdend sein. Sie würden um eine große Hoffnung ärmer mich machen, wenn ich fürchten müßte, daß mein Zuruf mit Ihren eignen Empfindungen nicht im Einklange stehe. Zu allem Guten, dem Sie um Ihrer selbst willen nachzustreben haben, gehört nothwendig ein richtig bestimmtes Gefühl für wahre Ehre. —

Der gutgeartete Jüngling findet in ihr die Schutzwache, welche vor rusbedeckenden Verlehrtheiten ihn beschützt, den thätigsten Antrieb zur rastlosen Verfolgung des Zieles, an dem die Achtung und die Liebe aller Rechtschaffenen ihn erwarten.

Nicht genug! jenes Gefühl für die wahre Ehre wird ihn bestimmen, durch sich selbst — durch sein Streben nach Zweckerreichung, die Anstalt zu ehren, deren Mitglied er ist; gleichwie durch Tapferkeit und Wohlverhalten der Krieger die Fahne ehrt, zu der er geschworen hat, und unter welcher er für sein Vaterland kämpft. — Ehre, die nur von Geburt, Rang, Amt und Reichthum abhängig ist, verschwindet mit allen diesen äußern Zufälligkeiten. Die Ehre des rechtlichen Mannes überlebt Reichthum, Amt und Rang. — Der Mann,

der sein Amt zu ehren weiß — Kraft und Willen dazu hat — wird Ehre haben, auch wenn Amt und Rang verloren ist. — Indem Sie die Anstalt ehren, der Sie angehören, ehren Sie sich selbst und die in derselben erworbene Ehre wird durch Ihr ganzes Leben Ihnen nachfolgen.

Dem einmal gewählten Berufe muß der Jüngling von wahrer Ehre sein ganzes Selbst hingeben, wenn er es nicht eben in den dafür bedingten Kenntnissen bei Verachtung bringender Halbheit bewenden lassen will; und diese Verachtung wird in dem Maße drückender werden, als er das Ergreifen der guten Gelegenheit leichtsinnig veräußert hat.

Ihr Alter ist das der Empfänglichkeit für jeden Unterricht. — Der Jüngling von wahrer Ehre wird diesem Unterrichte nie mit Ueberdruß, Arbeitsſcheue und Zerstretheit sich unterziehen, er wird es nie darauf ankommen lassen, dieses Unterrichtes auch dann noch zu bedürfen, wann er Rechenschaft ablegen, wann er anwenden soll, was er gelernt hat.

Ein wohlgearteter vernünftiger Jüngling wird leicht begreifen, daß in einer Handelsschule ganz andere Forderungen an ihn gemacht werden müssen, als früher an ihn gemacht werden konnten. —

Eine Handelsschule ist die Pforte, durch welche er auf dem geraden Wege dem wirklichen Berufsleben zugeführt wird; während desfalls jede andere Lehranstalt ihn oft Jahre lang in quälender Ungewißheit schmachten läßt.

Fassen Sie sich daher fest in den Sinn, daß unruhige Knabensitte hier nicht statt finden dürfe, daß jeder mit Ernst und gespannter Aufmerksamkeit den ihm auferlegten Übungen sich zu widmen und darauf seine Zeit und seine Gedanken ausschließlich zu verwenden habe, wenn die Absichten und Hoffnungen Ihrer Aeltern erfüllt werden sollen.

Und wenn Sie nun, was an diesem Gedächtnistage un-

ferer Anstalt, als ihr väterlicher Freund und Lehrer, ich Ihnen hier ans Herz gelegt habe, treu beobachten — wenn jeder das Seinige thut, um gedeihlich seiner Bestimmung entgegen zu reifen; so ist des heutigen Festes wohlgemeinte Absicht erreicht, und ich habe den seltenen Triumph erlebt, mich einen glücklichen Lehrer preisen zu können. —

Zu Ihnen jetzt,

meine neuen jungen Freunde!

Sein Sie willkommen mir in unserm Kreise!

Sie sind gekommen, um denjenigen sich anzuschließen, die meiner Führung auf dem Pfade zum bedingten Berufsleben schon früher anvertraut worden waren.

Was Sie in dieser Stunde Ihres ersten Eintritts hier vernommen haben, muß auch Ihnen Richtschnur Ihres Benehmens werden.

Mitglieder dieser Lehranstalt von diesem Augenblicke an, treten Sie von nun an auch in die Verpflichtungen, welche jedem Eleven ohne Ausnahme obliegen. — Ihr ganzes Streben muß unausgesetzt dahin gehen, den Zweck zu erreichen, zu welchem Sie mir übergeben sind.

Alles, was Sie künftiz lernen und thun, thun und lernen Sie für sich selbst und für Ihr künftiges Leben. Darum wiederholen Sie sich stets den Denkspruch jenes Römers

« Der Schule nicht, dem Leben will ich lernen, »

und fügen Sie das Sprichwort hinzu:

« Fleiß bringt Ehre. »

Denn Beides müssen Sie besitzen, wenn Sie einst die Vortheile ansprechen wollen, die in dem Bereiche des Kaufmannsstandes zu finden sind.

Der große Leipziger Frege, den alle Welt kennt, begann seine Laufbahn unter sehr gedrückten Verhältnissen; aber, er war fleißig, hatte sich nützliche Kenntnisse erworben,

er war rechtlich in seinem Benehmen, ordentlich in seinen Geschäften, vernünftig sparsam, und verstand am rechten Orte zu entbehren, und siehe da, er ward der reiche Frege, der, während so manches große Haus um und neben ihm zum Nichts herabsank, unerschüttert wie der Fels im Meere blieb, und dessen Unterschrift bis jenseits des Meeres geachtet ist.

Es sei darum nicht gesagt, daß jeder junger Kaufmann ein anderer Frege werden müsse; aber jeder ist berufen, zu thun und zu werden, so viel an ihm ist.

Das wesentliche Mittel, dazu zu gelangen, ist guter redlicher Wille, ungetheilte Empfänglichkeit für die Ermahnungen und Belehrungen Ihrer Vorgesetzten.

Je nach dem Maaße Sie sich bestreben werden, diesen Forderungen genug zu thun; werden auch Ihre Fortschritte wachsen, Sie werden in dem dadurch Bestand gewinnenden Frieden ungleich mehr leisten, als mit nothwendig gemachten Verweisen und harten Beredungen zu bewirken sein mag.

Vermeiden Sie demnach jeden Anlaß, unsre Anstalt, wäre es auch nur auf Augenblicke, in den entehrenden Schatten einer Zuchtschule zu stellen.

Achten Sie in jeder Beziehung sich selbst, und Sie werden geachtet. Glauben Sie ja nicht, daß Ihre Jugend ein Entschuldigungsbrief für stitliche und wissenschaftliche Vernachlässigung sei — glauben Sie ja nicht, daß Ihre wenigen Lebensjahre Sie jemals berechtigen können, einen willkürlichen Abzug von dem zu machen, was im Verhältniß Ihrer Kräfte ich Ihnen auferlegen werde; glauben Sie aber fest, daß um so mehr Ehre Sie haben, um so mehr Freude Ihren Aeltern Sie machen werden, je mehr in Ihrem zarten Alter schon, Sie zu leisten sich bestreben. Also, meine lieben jungen Freunde! Zum herzlichsten Willkommen wünsche ich Ihnen ein freudiges Beginnen und ein gedeihliches Vollbringen!!! —

Und wann dieses Tages Fest sich abermal erneut: wohl dann mir, wenn ich den alsdann noch Gegenwärtigen meine Zufriedenheit bezeugen, wenn ich getrost den Blick über eine hoffnungreiche Saat erheben kann, von welcher Gott die Erndte mir bewahren möge.

Und so laffet uns denn im Segen leben, im Segen wandeln, leben und wandeln im Frieden mit Gott und den Menschen.

